

Wie Till Eulenspiegel  
unter den Folgen seines Schabernackes zu leiden hatte.

Ein böser Streich, drauf habet acht,  
Ist in der Regel bald vollbracht,  
Doch leider drücken hinterher  
Die Folgen seinen Täter schwer.

Nachdem Till den Bauern so arg mitgespielt hatte, freute er sich dessen wohl, aber die Freude war auch nicht ungetrübt, denn er wußte, daß sich die Bauern an ihm rächen würden und empfand durchaus keine Lust, mit den Fäusten der guten Leute nähere Bekanntschaft zu machen. Aus diesem Grunde blieb er während der nächsten Wochen still zu Hause, denn hätten ihn die Jungen aus dem Dorfe auf der Gasse angetroffen, sie würden ihn wohl mit einem gehörigen Denkfettel heimgeschickt haben.

Von allen Farben in der Welt waren aber unserem Till „braun“ und „blau“ am meisten verhaßt, und deshalb mochte er dieselben nicht einmal gern auf seinem Rücken zur Schau tragen. Da saß er denn zu Hause und half seiner Mutter beim Schuhflecken, einer Arbeit, von der sich die Witwe ernährte. Da sie nicht wußte, welchen Grund ihr Till hatte, die Straße zu meiden, so nahm sie an, daß ihr Sohn urplötzlich Lust zur Arbeit bekommen hätte und freute sich dessen, war es doch stets ihr Wunsch gewesen, an Till einen ordentlichen Menschen zu erziehen.

Das währte wohl mehrere Wochen, bis sich der Zorn der Bauern gelegt hatte, dann erst wagte sich Till wieder hinaus auf die Dorfgasse; an demselben Tage aber war es auch mit seiner Arbeitslust vorbei, und die Mutter konnte nicht begreifen, wie denn ihr Sohn so plötzlich alle Arbeitslust verloren habe.